

In stummer Umarmung standen sie, wie alle Liebenden sich selbst vergessend, sie wußten nicht wie lange, als Linden in den Gang trat, und wie versteinert da stand. Unwillen im Gesichte, rief er mit strengem Tone: „Hermine!“

Erschreckt flogen die Liebenden auseinander, und vermochten kein Wort zu reden; Linden's Blicke schienen sie zu vernichten, obgleich sie nichts Böses begangen hatten. Da kam Charlotte und rief: „Herr Linden, Sie wundern Sich wohl über das schnelle Verlieben und Nichtigmachen, aber Sie werden noch mehr erstaunen, wenn ich Ihnen sage, die Liebschaft ist schon alt. Gehen Sie und lassen Sie Sich die Geschichte von Madame Linden näher erzählen, die weiß Alles von mir.“ Damit schob Sie Linden, der nicht wußte, was er zu hören bekam, aus dem Gange fort.

„Nun Hermine,“ fuhr sie zu dieser gewendet fort, „was habe ich gesagt? Du heirathest den Pastor noch aus purer Dankbarkeit! — Steht nur nicht so steif da, wie ein Paar Brunnenstatuen, vorhin war 's eine bessere Gruppe; ich sah sie, kehrte um und erwies Euch den Dienst, der Mutter eure Liebesgeschichte zu erzählen. Jetzt kommt und bittet, wie es sich für wohlgezogene Kinder schickt, und wie ihr am Ende jedes Romans lesen könnt, um den Segen der Aeltern.“ Mit diesen Worten faßte sie beide an der Hand, und zog sie fort ins Haus. Am Abende feierte man die Verlobung.

17.

S c h l u ß.

Einige Wochen darauf ward Eduard als Prediger eingeführt, und bezog mit seinen Aeltern das, von der Gemeinde prächtig eingerichtete Pfarrhaus zu Eichhorst. Er war glücklich, ja dreifach glücklich, denn er füllte einen Platz aus, zu dem er sich berufen fühlte, konnte seinen Aeltern ein ruhiges und heiteres Alter verschaffen, und ward geliebt von dem lebenswürdigsten Mädchen, das er kannte.

Ein halbes Jahr später feierte er seine Hoch-

zeit mit Hermine, der auch der Amtmann mit beiwohnte, und wo man nicht vergaß, auch auf das Wohl des Bärenwirthes zu Niederau zu trinken, durch dessen Verwechslung des Felleisens so viele Menschen glücklich gemacht waren.

Der Zweig aus Eden.

Der Engel trieb mit lichtigem Flammenschwert
Das erste Menschenpaar aus Edens heil'gen Hainen;
Doch hat er mild auf Adams Fleh'n gehört,
Brach zur Erinnerung ihm der grünen Zweige einen.

Der pflanzt ihn froh am grünen Hügel ein,
Ein heißer Thränenstrom rinnt perlend drauf hernieder,
Und jeder Abendsonne Purpurschein
Sah jenen Zweig benezt mit Adams Thränen wieder!

Der treibt und schießt empor gar wundersam,
Und schmückt des Hügel's Felsenhaupt mit grünem Laube, —
Und als der Herbst im Saphrankleide kam,
Da quollen Thränen draus und reiheten sich zur Traube.

Wie Adam von des Baumes Thränen trinkt,
Da strahlt sein Auge hell von Edens Freuden wieder,
Der Hain, den sonst sein Seufzer nur durchbringt,
Der tönet jetzt zurück des Dankes Jubellieder.

Und weil an dem Gerank nur Thränen glühn,
Und weil mit Thränen nur den grünen Zweig er nestet,
So nannte nun den Weinstock Adam ihn,
Der fern vom Erdenleid nach Eden ihn versetzte!

Und als der Sündfluth tödtend Wasser kam,
Den Zweig aus Eden konnt' es nicht verderben!
Um Noah's Hütte grünt' er wundersam —
Der pflegt ihn frohen Sinn's und ließ ihn uns erben.

So ist auch uns des Lebens Zweig erblüht!
Wenn düst're Sorg und Leid das arme Herz bedrücken,
Denn scheucht die Thräne, die am Weinstock glüht,
Die stille Thrän' im Aug' und uns umfängt Entzücken.
G e r s t e l l.